

Das eben Gehörte nennt der kürzlich verstorbene Theologe Klaus Berger ein „Skandalgleichnis“. Vermutlich werden sich auch unter uns einige z.B. fragen: „Warum lässt der Bräutigam die Hochzeitsgäste unhöflich stundenlang bis Mitternacht warten und fertigt dann noch die Hälfte der Brautjungfern ziemlich barsch ab?“

Solche Fragen führen manchmal geradezu zur Verärgerung, sodass es zu der weiteren Überlegung gar nicht mehr kommen kann, was das Gleichnis – es ist ja kein reales Geschehen geschildert – in seiner drastischen Überzeichnung ausdrücken will. Es geht um die Bereitschaft zum aufmerksamen Wachen, indem genügend Öl bereitgehalten wird, weil sonst die Gefahr besteht, Entscheidendes unwiederbringlich zu versäumen.

Man muss sich ab und zu deutlich machen: Jesus ist sanft und herzlich zu den Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Er kann aber auch sehr herausfordernd und provozierend werden, wenn er merkt, dass Menschen in Gefahr geraten, an ihrem Heil aus falscher Selbstsicherheit oder Nachlässigkeit vorbeizugehen.

Es gibt in jedem Leben Situationen, in denen sich Entscheidendes ereignet, das für alles Nachfolgende bestimmend ist. Dafür ist diese große Wachsamkeit und Entschiedenheit verlangt, von der das Evangelium spricht, damit die gebotene Chance nicht ein für alle Mal versäumt wird. Ein Beispiel: Manche Beziehung, die voller Begeisterung begonnen hat, ermattet im Laufe der Zeit. Als ich Religionslehrer an einem Mädchen-Gymnasium war, legte mir ein lebenserfahrener Ehemann und Großvater ans Herz: „Sagen Sie Ihren jungen Damen: Die Liebe muss man jeden Tag erneuern; sonst stirbt sie.“ Die Gewöhnung des Alltags kann zum allmählichen Erlöschen der ursprünglichen Flamme führen und zum Erschrecken: Wir haben uns verloren. Es kann auch sein, dass der Gottesglaube „auf Sparflamme“ gelebt wird nach dem Motto „Irgendwas Höheres wird es schon geben“ oder

„Wir kommen - sowieso - alle, alle in den Himmel“. Das kommt vermutlich der Haltung der jungen Frauen, die im Evangelium töricht genannt werden, nahe. Wachsender Glaube ist anders: Es geht darum, die entscheidenden Momente im Leben, die jeder allein vor Gott und mit Gott zu bestehen hat, wahrzunehmen. Im Evangelium steht dafür: Bereit zu sein, dem Bräutigam entgegenzugehen, der die Liebe verkörpert, die Liebe Gottes. Wer dann auf einen Vorrat an „Öl“ zurückgreifen kann, wird eher zur richtigen Entscheidung finden als einer, dessen Glaube oberflächlich geworden ist.

Das Evangelium könnte mit „Öl“ Glaube – Vertrauen, Hoffnung, Liebe meinen, diese drei Grundelemente des Lebens. Dazu kann noch die Weisheit aus der ersten Lesung genommen werden, in der die Zuwendung Gottes zur Welt zum Ausdruck kommt.

Dies nimmt der Apostel Paulus auf, wenn er von Christus Jesus spricht, „den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat (1Kor 1,30).“ An Jesus ist ablesbar, wie die Weisheit Gottes wirkt. Sie führt zur Einsicht, dass die Schöpfung in ihrer Ordnung und Schönheit etwas von Gott offenbart. Sie lässt Menschen nicht im Abseits von Krankheit oder Missachtung stehen, sondern holt sie in die Gemeinschaft. Sie scheut sich nicht, dafür selbst Ablehnung auf sich zu nehmen, die bei Jesus bis zur Verurteilung und zum Tod führt. Aber ihm wird das Leben nicht genommen, sondern gewandelt in neues, gottgewirktes Leben: Jesus, der Menschensohn und Menschenbruder wird aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes.

Diese Zukunft ist allen verheißen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen. Für diesen dann endgültigen Bund zwischen Gott und Welt gebraucht Jesus gern die Bilder vom Festmahl oder der Hochzeit. Wann das eintreten wird, dafür kennen wir nicht den Tag und nicht die Stunde – weder für das persönliche Leben, wenn in der Nacht des Sterbens die göttliche Morgenröte neu aufblüht, noch wann dies der gesamten Schöpfung bevorsteht

Bis dahin ist es wichtig, das Öl des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe bereithalten.